

## Besuche bei kranken Menschen

Es gibt Dinge, die sind irgendwie selbstverständlich, die macht „man“ einfach: Wenn jemand krank ist, dann wird er oder sie besucht, und wenn jemand fragen würde (vielleicht sogar der/die Besuchte selbst): „Warum besuchst du mich?“, dann ist die Antwort klar: „Weil du krank bist.“

Krankheit ist ja in der Regel als das Gegenteil von Gesundheit definiert, und was Gesundheit im umfassenden Sinne bedeutet, hat die Weltgesundheitsorganisation schon 1946 bei ihrer Gründung definiert: „Die Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens.“

Das bedeutet aber umgekehrt, dass ein kranker Mensch eben genau das nicht hat: **körperliches, geistiges und soziales** Wohlergehen, er/sie ist z.B. ans Haus, schlimmer noch vielleicht sogar ans Bett gebunden; soziale Kontakte sind dann unter Umständen aufs Telefon beschränkt. Kein Wunder, wenn dann gerade die soziale Isolation durch die Krankheit durch einen Telefonanruf, noch besser aber einen persönlichen Besuch durchbrochen wird.

In der Bibel wird das z.B. in der Geschichte vom Besuch der drei Freunde bei ihrem schwer getroffenen Freund Hiob deutlich: Auch wenn die anschließende Diskussion über die Ursachen für das Unglück Hiobs zu einem engagierten und durchaus strittigen Disput führt, – zuerst durchbrechen die Freunde durch ihren Besuch die Isolation Hiobs und sind erst einmal nur bei ihm und für ihn da (Hiob 2, 11-13).

Genauso gehört es zu den besonderen Kennzeichen des Lebens Jesu, dass er sich den Kranken zugewendet hat, und gerade sie aus ihrer Isolation herausholt. Zwei Beispiele will ich hervorheben: Da ist zum einen der blinde Bartimäus, von dem in Markus 10 berichtet wird. Als er sich aus seiner Not an Jesus wendet, wird seine Isolation noch deutlicher: „Viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen.“ (V. 48) Jesus aber bleibt stehen, lässt ihn zu sich rufen, fragt ihn nach seinem Wunsch und macht ihn daraufhin wieder sehend. Und damit ist auch seine Isolation durchbrochen: „Er wurde sehend und folgte Jesus nach auf dem Wege.“ (V. 52)

Ähnlich ist es bei der Geschichte von den zehn Aussätzigen in Lukas 17: Die Männer „standen von Ferne.“ (V. 12) Ihre ansteckende Krankheit hatte sie isoliert. Jesus aber macht sie gesund und hebt wiederum ihre Isolation auf: „Geht hin und zeigt euch den Priestern!“ (Die Beurteilung durch die Priester macht die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft möglich.) „Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.“ (V. 14)

Diese Geschichten haben eins gemeinsam: In der Zuwendung, im Besuch, in der Wahrnehmung des kranken Menschen beginnt schon die Heilung, ja, sie ist schon selbst ein Stück Heil-Werden. Wie schön also, wenn Menschen Kranke besuchen!

Aber es gibt die durchaus nachvollziehbaren Einwände:

- Wenn ich einem Kranken begegne, werde ich daran erinnert, dass ich selber krank sein könnte; das zieht mich runter, das will ich nicht.
- Und wenn der/die Kranke vielleicht unheilbar krank ist und es vielleicht sogar auf den Tod zugeht, was soll ich dann sagen, da fehlen mir die Worte, da stoße ich selber mit meinem Glauben an Grenzen.

Zuerst einmal müssen diese Einwände ganz ernst genommen und zugelassen werden. Es ist wichtig, sich das bewusst zu machen, dass diese Gedanken in mir stecken. Wenn ich versuchen würde, sie mir vielleicht sogar zu verbieten, dann melden sie sich unter Umständen mitten beim Besuch mit einem Mal im Hinterkopf ganz laut wieder.

Diese Gedanken sind nachvollziehbar, aber sie sind umfassen von einem anderen Gedanken, der Krankenbesuche in den weiten Horizont des Glauben stellt.

Da ist zum einen die Aufforderung zur Krankensalbung und zum Gebet für die Kranken im Jakobus-Brief: „Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.“ (Kap. 5, V. 14f) Da wird deutlich, dass alles Besuchen und Beten nicht unser Wirken ist, sondern Wirkung Gottes: „Und **der Herr** wird ihn aufrichten, ...“ Menschen, die Krankenbesuche machen, müssen sich selber, ihre Gedanken, auch ihre Vorbehalte, ganz ernst nehmen. Aber hinter all ihrem Tun steht Gott, der Herr.

Und dann gibt es natürlich noch die berühmte Rede Jesu „vom Weltgericht“, wie sie in der Luther-Bibel überschrieben ist (Matthäus 25,31-46). Da bekommen alle Krankenbesuche eine eigentlich überraschende Wendung: So wie Gott selber wirkt und aufrichtet bei einem Besuch, wie es bei Jakobus zu lesen war, so ist Jesus selber gleichzeitig der Empfangende bei einem Besuch: „**Ich** bin krank gewesen und ihr habt **mich** besucht.“ (V.36)

Damit kein Missverständnis entsteht: Natürlich geht es um den Menschen, den ich besuche, und um mich als Besucher/Besucherin. Aber bei allen Vorbehalten und Unsicherheiten ist der Horizont viel weiter: Gott geht mit den Besucher/innen, und er ist schon da in dem/der Kranken. Insofern ist die Rede vom Weltgericht nicht einfach ein moralischer Appell „Christen **müssen** Kranke besuchen“, sondern eine entlastende Zusage: „Ihr Besucher/innen begegnet **mir** beim Besuch.“

Kann ich mich auf einen Krankenbesuch „richtig“ vorbereiten? Es ist bestimmt nicht gut, sich „fertige Antworten für alle Gelegenheiten“ zurechtzulegen, denn das nimmt insbesondere den/die besuchte(n) Kranke(n) nicht ernst. Aber ich kann versuchen, einen Grundgedanken zu verinnerlichen: Wir Menschen sind unserem Gott nicht gleichgültig, auch bei einem Krankenbesuch wird das sichtbar: durch den besuchenden Menschen, der die Isolation durch die Krankheit durchbricht, und bei dem kranken Menschen, dem Gott in Jesus in seiner Krankheit ganz nahe ist.

### Gesprächsimpulse:

- Was würde mich besonders freuen, wenn ich krank wäre und Besuch bekäme?
- Was von diesen Gedanken kann ich bei meinen eigenen Besuchen umsetzen?
- Was hindert mich Besuche zu machen?
- Was hat mir schon geholfen, diese „Hindernisse“ zu überwinden?

*Ralf Bödeker, Pfarrer für Besuchsdienst im Amt für missionarische Dienste der EKvW*

<http://www.amd-westfalen.de/begegnen-einladen/besuchsdienst/>

01/2012